

LESERBRIEF

Möglichkeit zum Referendum geben

Verstehe ich das richtig: Die SVP Teufen ist gegen einen Ausbau der Volksrechte? Angeschnitten die SVP.

Das Volk hat zwar die Bauvorschriften und den Zonenplan genehmigt. Die SVP will aber nicht, dass es auch zu Sondernutzungsplänen für Grossprojekte etwas zu sagen hat. Dabei setzen diese die demokratisch genehmigten Bauvorschriften und den vom Volk gutgeheissenen Zonenplan ausser Kraft, erlauben also eine höhere Ausnutzung und grössere Bauvolumen. Aus Investorensicht ist das interessant. Derartige Bauvorhaben prägen aber das Erscheinungsbild von Teufen. Sie sind also nicht eine reine Privatsache. Wenn die Möglichkeit eines Referendums besteht, wird in Zukunft vermutlich sorgfältiger geplant, mit mehr Rücksicht auf Landschaft und bestehende Bausubstanz.

Persönlich verstehe ich auch nicht, was Gewerbevertreter gegen diese Initiative haben. Wird sie angenommen, führt das allenfalls zu mehr Qualität. Dann steigen auch die Chancen der Teufener Handwerksbetriebe, die bei Grossüberbautungen sonst eher selten zum Zuge kommen. Lehrstellen und Arbeitsplätze gefährdet diese Initiative mit Sicherheit dazu. Sie trägt höchstens dazu bei, dass mehr Aufträge lokal vergeben werden.

Hanspeter Spörri
Stein 988, 9053 Teufen

Weniger Zahlungsbefehle

SPEICHER. Das Betreibungsamt Appenzeller Mittelland verzeichnete für das abgeschlossene Jahr 2015 bei den Zahlungsbefehlen, den Pfändungsbegehren sowie den Pfändungen eine deutliche Abnahme gegenüber den Vergleichszahlen für das Jahr 2014. Einzig bei den Verlustscheinen ist die Anzahl verglichen mit dem Vorjahr leicht gestiegen. Einige Zahlen für Speicher: Zahlungsbefehle letztes Jahr 254 (2014: 413); Pfändungsbegehren 241 (280); Pfändungen 152 (195); Verlustscheine 132 (120).

Die Gemeinde Speicher stellt unter den Vertragsgemeinden (Teufen, Bühl, Gais, Trogen und Stein) mit ihrer Bevölkerung einen Anteil von 23,05 Prozent dar. Das Verhältnis Bevölkerung zur Anzahl der Zahlungsbefehle ergibt einen für die Gemeinde unterdurchschnittlichen Satz von 14,45 Prozent (Durchschnitt 18,75 Prozent). (gk)

Doppelt offene Werkstätten

DEGERSHEIM. Zum Frühlingsbeginn öffnet die Stiftung Säntisblick ihre Werkstätten für das Publikum. Dabei kommt es zu einer Premiere: Statt wie bisher lediglich die Werkstatt Dorfplatz zugänglich zu machen, sind am Tag der offenen Tür die Werkstatt Dorfplatz und die Werkstatt Fuchsacker geöffnet. Die Türen sind offen am kommenden Samstag, 19. März, von 10 bis 16 Uhr. Im Verkaufsladen Dorfplatz werden Geschenkartikel und Osterdekorationen angeboten. An beiden Orten ist eine Cafeteria durchgehend geöffnet. Die Werkstatt Dorfplatz befindet sich an der Hauptstrasse 84 und die Werkstatt Fuchsacker an der Fuchsackerstrasse 2 in Degersheim. (pd)

Gewalt hat viele Gesichter

Diese Woche gastiert im Alten Zeughaus Herisau die Ausstellung «Willkommen zu Hause». Sie informiert über die Thematik der häuslichen Gewalt in all ihren Ausprägungen. Angesprochen sind Erwachsene und Kinder.

KARIN ERNI

HERISAU. Rund hundert Straftaten im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt wurden im vergangenen Jahr im Kanton Appenzell Ausserrhoden registriert. Wenn Kurt Lutz, Chef der Regional- und Verkehrspolizei von den polizeilichen Interventionen erzählt, bekommen die Zuhörer einen Vorstellung, welche Szenen sich hinter Wohnungstüren abspielen können.

Kurt Lutz und drei weitere Fachpersonen sprachen am Montag anlässlich der Eröffnung der Ausstellung «Willkommen zu Hause», die derzeit im Alten Zeughaus Herisau gezeigt wird. Welche Stellen Gewaltbetroffenen und ihren Angehörigen helfen zur Seite stehen, erläuterten neben Kurt Lutz die Lernenden- und Ausbildungsbereiterin an der Berufsschule BBZ, Nicole Harzenmoser, sowie Monika Kohler, Sozialarbeiterin der Opferhilfe St. Gallen und der beiden Appenzell, sowie Silvia Vetsch, Leiterin des Frauenhauses in St. Gallen.

Mut zum Hinschauen

Gemäss Nicole Harzenmoser sind es meist Absenzen oder schlechte Noten, die auf Probleme der Lernenden hinweisen. Sie sucht in diesen Fällen das Gespräch mit den Betroffenen und informiert sie über die verschiedenen Angebote. Monika Kohler erläuterte anhand einiger aktueller Fälle, in welch unterschiedlichen Formen sich häusliche Gewalt manifestieren kann. Kohler machte auf das unentgeltliche Beratungsangebot der Opferhilfe aufmerksam und dass die Beraterinnen der Schweizpflicht unterstehen. Wer sich an



Zur Ausstellungseröffnung informierten und sensibilisierten Fachleute zum Thema häusliche Gewalt.

Bild: kst

die Polizei wendet, löst eine Reaktion aus. «Häusliche Gewalt ist ein Offizielldelikt. Wenn wir von einem Fall Kenntnis erhalten, sind wir vom Gesetz verpflichtet, der Sache nachzuge-

trennt und separat befragt. Eine Besonderheit in Ausserrhoden stelle dar, dass die Polizei in Fällen von häuslicher Gewalt zum Richter werde, so Lutz. «Das heisst, sie kann bereits erste Entscheidet treffen und Massnahmen aussprechen. In der Regel sind dies die Wegweisung des Täters, ein Rückkehrverbot, ein Kontakttaufnahmeverbot und ein Annäherungsverbot.»

Eine wichtige Institution für gewaltbetroffene Frauen ist das Frauenhaus. Dessen Leiterin Silvia Vetsch gab einen Einblick in den Alltag im Frauenhaus und sprach über ihre Erfahrungen. Häusliche Gewalt sei nicht auf eine bestimmte gesellschaftliche Schicht beschränkt, es gebe sie

überall. «Doch sie ist auffälliger in der Unterschicht.»

Willkommen zu Hause

«Die Ausstellung gewährt Einblick in ein Zuhause, in dem

«Die Symptome sind in der Regel Absenzen oder schlechte Noten.»

Nicole Harzenmoser
BBZ Herisau

hen», sagt Kurt Lutz. Bei einer Intervention werde als erstes die Gefahr beseitigt. Das heisst, die streitenden Parteien würden ge-

Spuren der Gewalt sichtbar sind, und sie gibt Antworten auf die drängendsten Fragen. Sie zeigt Auswege und was wir alle tun

können, egal ob Jugendliche, Eltern, Arbeitgebende, Betroffene oder andere», steht im Ausstellungsprospekt. Mittels begehbaren Ausstellungselementen, welche alltägliche häusliche Situationen darstellen, wird das Thema inszeniert. Die Ausstellung soll Erwachsenen und Jugendlichen Mut zum Hinsehen und Handeln machen.

Öffnungszeiten: Mo und Mi: 8.30 bis 19 Uhr, Di und Do: 8.30 bis 18 Uhr, Sa: 9 bis 13 Uhr. Ergänzend zur Ausstellung findet am Mittwoch, 16. März, um 19.30 Uhr ein Kinoabend im Cinetreff Herisau statt. Der Eintritt für Ausstellung und Kinoabend ist frei.

Gemeinsame Solidarität

Zuerst der ökumenische Gottesdienst in der Pfarrkirche Oberegg, dann Suppe im Vereinssaal: Ein traditioneller Anlass in Oberegg und Reute.

OBEREgg. Die Kampagne «Fas- tenzeit und Brot für alle» nutzen die Katholischen und die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde von Oberegg und Reute seit Jahren, um gemeinsam ihre Solidarität mit bedürftigen Menschen zu bekunden.

Über die Nasenspitze schauen

Am vergangenen Sonntag feierten sie den ökumenischen Gottesdienst in der Pfarrkirche

Oberegg. Mit Gedanken zum Matthäus-Evangelium forderten Pfarrer Johann Kühnis und Pfarrerin Martina Tapernoux-Tanner die Besucher auf, ihren Blick nicht nur auf die eigenen Sorgen zu richten. Über die Nasenspitze zu schauen und wahrzunehmen, was in der Welt passiert und wie sie sich entwickelt, sei genauso wichtig. Der Kirchenchor unter der Leitung von Raphael Holenstein berührte die Besucher mit

gefährvoll vorgetragenen Liedern aus Taizé.

Köstliche Gerstensuppe

Im Vereinssaal tischte Suppenkoch Rolf Rechsteiner gemeinsam mit dem Pfarrerat eine köstliche Gerstensuppe auf. Nach mehreren Tellern Suppe in gemütlicher Runde verließen die Besucher den Saal, nicht ohne einen Beitrag gespendet zu haben. (kst)



Farrer Johann Kühnis, Oberegg, und Pfarrerin Martina Tapernoux, Reute, im ökumenischen Gottesdienst.

Frauenzentralen AR und SG vertiefen Zusammenarbeit

AUSSERRHODEN. «Von Frauen für Frauen...»: Unter diesem Motto steht die vertiefte Zusammenarbeit, zu welcher sich die Frauenzentralen Appenzell Ausserrhoden und St. Gallen per Anfang 2016 entschlossen haben.

Verschieden organisiert

18 Jahre (102 Jahre in St. Gallen, 87 Jahre in Appenzell Ausserrhoden) ist in Zahlen ausgedrückt der reiche Erfahrungsschatz, den die beiden Organisationen mitbringen und sich so für die Anliegen der Frauen stark machen, wie es in einer gemeinsamen Mitteilung heisst. Organisatorisch und inhaltlich sind die beiden Zentralen unterschiedlich aufgestellt. Bei den Appenzellerinnen sind es die Vorstandsfrauen, welche das Jahresprogramm lancieren, Anlässe durchführen und den grossen Teil der operativen Arbeit umsetzen. Unterstützung erhalten sie über die Geschäftsstelle, welche in einem Kleinbüro administrative Aufgaben übernimmt. Das Jahresprogramm ist mit einem reichhaltigen und thematisch breit gefächerten Angebot gespickt. Asylwesen, Elternbildung, bedingungsloses Grundinkommen oder Lohngespräche sind nur einige Stichworte des aktuellen Programmes.

Bei den St. Gallerinnen ist die Organisation grösser, ja mittlerweile schon eine ordentliche KMU-Grosse erreicht. Mit sechs Beratungsstellen und einer Geschäftsstelle sind 25 Frauen bei

den Frauenzentralen St. Gallen angestellt, außerdem darf man auf die aktive Unterstützung der acht Vorstandsfrauen zählen. Inhaltlich gibt es Themen schwerpunkte, die durch Projekte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. So sind beispielweise dieses Jahr das 20jährige Bestehen des Gleichstellungsgesetzes oder kantonale Themen, welche aufbereitet werden.

Mehrwert für beide

Die vertiefte Zusammenarbeit der beiden Frauenzentralen soll laut Mitteilung zu einem Mehrwert für beide Organisationen führen. Bereits im laufenden Jahresprogramm weisen sie gegenseitig auf Veranstaltungen hin und ermöglichen ihren Mitgliedern, von den Konditionen zu profitieren. Die jeweils leicht verschobenen Themen schwerpunkte optimieren die organisatorischen Aufwendungen und erweitern die Angebotspalette.

Intensiver Austausch

Die Verantwortlichen beider Frauenzentralen freuen sich auf diese neue Zusammenarbeit, welche mit regelmässigen Treffen und einem intensiven Austausch begründigt wird. Sie sind überzeugt, damit den Anliegen der Chancengleichheit zwischen Frau und Mann weiter Gehör zu verschaffen und ihren insgesamt rund 1200 Einzel-, Kollektiv- und Gönnermitgliedern einen Mehrwert zu bieten. (pd)